

Einleitung

Bis heute gibt es keine zusammenhängende Gesamtuntersuchung über die Schulbildung der Mädchen in Baden-Württemberg von der Nachkriegszeit bis ins 21. Jahrhundert. Zwar ist im Bereich der historischen erziehungswissenschaftlichen Forschung der Zeitraum des 19. Jahrhunderts sowie die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus bereits gut aufgearbeitet. Aber was fehlt, ist eine empirische Untersuchung über die Entwicklung der Mädchenbildung in den vergangenen fünf bis sechs Jahrzehnten, beginnend mit der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 bis in unsere Zeit; eine historische Studie, die die gesteigerte Partizipation der Mädchen an den Bildungsgütern unter Berücksichtigung regionaler Abweichungen und im Vergleich zum Bundesdurchschnitt fokussiert.

So ist gerade die Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit des Landes Baden-Württemberg aus der Sicht der Mädchenbildung ein weiterer Baustein zur Dokumentation des langen Weges der Frauen in Richtung Chancengleichheit.

Die Arbeit ist in vier Bereiche gegliedert.

Im **ersten Teil** sollen die wichtigsten Etappen der Mädchenbildung in Baden-Württemberg nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die heutige Zeit vorgestellt werden. Im Spiegel der Literatur wird diese historische Entwicklung aufgezeigt. Besonders die pädagogischen Fachzeitschriften, die Veröffentlichungen des Kultusministeriums (Erlasse, Bildungspläne, Amtsblätter), die Stellungnahmen der Parteien und Kirchen werden als Primärquellen herangezogen. So soll ein möglichst umfassender Eindruck der damals vorherrschenden öffentlichen Meinung zur Frage der Bildung der Mädchen nachgezeichnet und auch der Wandel dieses Bildes aufgezeigt werden.

Der **zweite Teil** der Arbeit umfasst den empirischen Bereich. Mithilfe deskriptiver Forschungsstrategien soll die Entwicklung der Bildungsexpansion der Mädchen im Zeitverlauf nachgezeichnet werden, ohne dabei Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge überprüfen zu wollen.¹ Es handelt sich vielmehr um eine Überblicksuntersuchung.

¹ vgl. Böhm-Kasper/Schuchart/Weishaupt 2009, Böhm-Kasper/Weishaupt 2004

Dieser Bereich dokumentiert im Detail die Bildungsexpansion und die wachsende Bildungsbeteiligung der Mädchen bis zur heute erreichten Gleichstellung bzw. Überqualifikation. In Sekundäranalysen werden die ursprünglichen Rohdaten der amtlichen Statistik weiterverwendet. Die vorgenommenen Berechnungen und eigenen Auswertungen sind mit Zahlen der Schul- und Hochschulstatistiken, vor allem den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg und des Statistischen Bundesamtes, erstellt worden. Da die Daten der amtlichen Bildungsstatistiken Vollerhebungen der untersuchungsrelevanten Population sind, stellt sich die Frage nach der Repräsentativität der Stichprobe und der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse nicht.

Der Mädchenanteil in den verschiedenen Schularten, die Abiturientinnenquote, nicht versetzte, zurückgestellte und vorzeitig eingeschulte Mädchen, ausländische Schülerinnen und Studentinnen – dies alles sind Themengebiete, die anhand des Datenmaterials in Schaubildern abgehandelt werden. Ein Vergleich der weiblichen Bildungsexpansion in Baden-Württemberg mit politisch anders strukturierten Bundesländern wie Hessen und Nordrhein-Westfalen soll helfen, die gewonnenen Ergebnisse dieser Untersuchung in einen aussagekräftigeren Rahmen zu stellen.

Der **dritte Teil** enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowohl des beschreibenden, theoretischen Teils wie auch des empirischen. Es wird eine Integration und Interpretation des Datenmaterials von Kapitel 2 vorgenommen. Dabei ist ein über die Schulstatistik hinausgehender Erkenntnisgewinn zu erwarten. Prägnante Einschnitte, mögliche Brüche, gleichmäßige oder diskontinuierliche Verläufe sollen, teilweise auch im bundesdeutschen Vergleich, kommentiert und in einem weiteren gesellschaftlichen Rahmen interpretiert werden. Ebenso werden die zentralen strukturellen Bedingungen aufgezeigt, die die Bildungsexpansion der Mädchen bewirkt haben. Kausalitätsbeziehungen im Sinne eines Ursache-Wirkungs-Schemas können jedoch in dieser Arbeit, die ja auch eine historische ist, nicht geliefert werden. Monokausale Ansätze werden zu dieser komplexen Thematik nicht herangezogen. Die möglichen Erklärungsmuster sind multifaktoriell und haben wechselseitig sich bedingende Ursachen.

Die Arbeit schließt im **vierten Teil** mit der Thematisierung zweier weiterführender Forschungsanschlussstränge. Zum einen gibt es weiteren Forschungsbedarf hinsichtlich der Leistungsdifferenzen, d.h. die Suche nach den Ursachen für die schulische Überlegenheit der Mädchen bzw. für das Versagen der Jungen. Zum

anderen scheint die Erforschung der Gründe für die Stagnation der Erfolgsgeschichte der jungen Frauen im beruflichen Sektor von großer Wichtigkeit.